

### Pavol Breslik erobert das Münchner Opernpublikum

Welcher junge Sänger kann sich rühmen, mit 30 Jahren bei drei Premieren an der Bayerischen Staatsoper in Hauptrollen mitgewirkt zu haben? – Zur Wiedereröffnung des Cuvilliés-Theaters 2008 sang Pavol Breslik Idamante in Mozarts *Idomeneo*, im Februar 2009 folgte Gennaro in Donizettis *Lucrezia Borgia* neben Edita Gruberova und in der skandalösen Neuinszenierung des *Don Giovanni* von Mozart, der ersten Premiere der neuen Saison, konnte er trotz widriger Umstände als Don Ottavio sängerische Glanzpunkte setzen. Des Weiteren war er als Belmonte, Tamino, Lenski und Narraboth zu hören.

Stimmschönheit, Gesangstechnik, glaubhafte Darstellung und Jugendlichkeit kommen einer Idealbesetzung in allen diesen Rollen gleich. Entsprechend groß ist die Zuneigung des Münchner Publikums und so erging die Einladung zum Künstlergespräch am 6. November 2009 auf ausdrücklichen Wunsch vieler IBS-Mitglieder. Jakobine Kempkens führte gut vorbereitet durch den Abend und lieferte sich mit dem Gast launig heitere Gesprächsduelle. Die Zuhörer ließen sich davon anstecken, es wurde selten so viel gelacht.

Der erste Besuch einer Oper in Bratislava hatte bei Pavol Breslik eher abschreckende Wirkung. Ein älterer wohlbeleibter Tenor sang Don José auf Slowakisch in Bizets *Carmen* und nährte Zweifel, ob er statt Sänger doch lieber Kellner werden sollte. Geboren ist Pavol Breslik in einer Kleinstadt nördlich von Bratislava. Die Eltern, Polizist und Schneiderin von Beruf, erkannten die Musikalität ihres Sohnes – Slowaken kommen nicht schreiend, sondern singend auf die Welt! – und kauften ein Akkordeon, das sehr bald gegen ein Klavier eingetauscht wurde. Nach Beendigung der Schulzeit studierte er an der Hochschule für Musik in Bratislava, die so berühmte und beliebte Sänger wie Lucia Popp, Edita

Gruberova und Peter Dvorsky (der sein Lehrer wurde) hervorgebracht hat.



Tenorale Senkrechstarter

Während seines Studiums gewann er im Jahr 2000 den ersten Preis beim Antonín-Dvořák-Wettbewerb der Tschechischen Republik. Ohne Französisch-Kenntnisse, mit 30 Euro in der Tasche und sehr viel Heimweh setzte er von 2002 bis 2003 sein Studium an der renommierten CNIPAL, dem Opernstudio von Marseille, fort und besuchte Meisterklassen von Mady Mesplé, Yvonne Minton und William Matteuzzi. Kurt Masur, seinerzeit in Paris tätig, lud ihn wiederholt zu Konzerten ein. Eines Tages stand er zum Vorsingen auf der Bühne der Berliner Staatsoper Unter den Linden. Ohne wirklich zu wissen, welch bedeutender Dirigent ihm zuhörte, erhielt er von Daniel Barenboim ein Engagement als lyrischer Tenor. Von 2003 bis 2006 war er festes Ensemblemitglied an diesem Hause. Mozart-Opern bildeten damals – wie auch heute noch – den Schwerpunkt seines Repertoires, obwohl er als Student niemals Mozart singen wollte, da die Rollen ohne Dramatik und Emotionen seien. Heute ist er der Ansicht, dass jeder Sänger jeden Fach immer wieder Mozart singen sollte: zum Wohl der Stimme.

Sein steiler Aufstieg begann im Jahr 2005, als ihn die Zeitschrift „Opernwelt“ zum Nachwuchssänger des Jahres kürte. Von da an standen ihm die großen Häuser Europas, die Salzburger Festspiele und das Glyndebourne-Festival offen. Pavol Breslik ist klug

und ernsthaft genug, um Angeboten zu widerstehen, die über seine jetzigen stimmlichen Möglichkeiten hinausgehen. Er weiß, dass er Rollen „nach denen mein Herz brennt“ niemals singen wird. Otello wäre beispielsweise so eine Partie. An der Bayerischen Staatsoper wird er in nächster Zeit als Nemorino, Macduff, Cassio und Alfred (*Fledermaus*) zu hören sein. Für Wunschpartien wie z. B. Faust und Prinz in *Rusalka* ist ihm das Haus noch zu groß und das Orchester zu stark besetzt.

Anfang März 2010 gibt Pavol Breslik einen Liederabend in Frankfurt. Schumanns *Dichterliebe* und Lieder von Dvořák werden auf dem Programm stehen. Brigitte Fassbaender wird mit ihm das Programm einstudieren und ihn zum Richard-Strauss-Festival 2010 nach Garmisch-Partenkirchen einladen. Ein gern gesehener Gast ist er auf den Konzerten mit Beethovens 9. *Symphonie* und der *Missa Solemnis*, dem Mozart-Requiem oder Gustav Mahlers *Des Knaben Wunderhorn*, um nur einige Werke zu nennen.

Obwohl Breslik in Bratislava lebt, singt er selten am dortigen Opernhaus. Man möchte erst seine weitere Entwicklung beobachten, erzählt er schmunzelnd. Die Frage, ob Singen für ihn Beruf oder Berufung ist, beantwortete er folgendermaßen: „Eine Probe am frühen Vormittag ist Beruf, die Vorstellung am Abend dagegen Berufung.“ Um fit zu bleiben, betreibt er Yoga und zur Erholung gönnt er sich einen langen Urlaub am Meer oder im Gebirge. Zwei Stunden sind wie im Fluge vergangen. Bei dem abschließenden Operetten-Schmankerl „Lippen schweigen“ aus Lehárs *Die lustige Witwe* kam Stimmung und Begeisterung auf. Wir danken einem sehr sympathischen jungen Sänger für seinen Besuch, wünschen uns viele Auftritte in München und ihm Gesundheit und Erfolg.

Hiltraud Kühnel